

Friedrich Hölderlin (1770-1843)

## Lied der Freundschaft

(Zweite Fassung)

Wie der Held am Siegesmahle  
Ruh'n wir um die Pokale,  
Wo der edle Wein erglüht,  
Feurig Arm in Arm geschlungen,  
5 Trunken von Begeisterungen  
Singen wir der Freundschaft Lied

Schwebt herab aus kühlen Lüften,  
Schwebet aus den Schlummergrüften,  
10 Helden der Vergangenheit!  
Kommt in unsern Kreis hernieder,  
Staunt und spricht: Da ist sie wieder,  
Unsre deutsche Herzlichkeit!

15 Uns ist Wonne, Gut und Leben  
Für den Edlen hinzugeben,  
Der für unser Herz gehört,  
Der zu groß, in stolzen Reigen  
Sich vor eitlen Tand zu beugen,  
20 Gott und Vaterland nur ehrt.

Schon erhebt das Herz sich freier,  
Wärmer reicht zur frohen Feier  
Schon der Freund den Becher dar,  
25 Ohne Freuden, ohne Leben  
Kostet' er den Saft der Reben,  
Als er ohne Freunde war.

Bruder! schleichen bang und trübe  
30 Deine Tage? beugt der Liebe  
Folterpein das Männerherz?  
Stürzt im heißen Durst nach Ehre  
Dir um Mitternacht die Zähre?  
Bruder, segne deinen Schmerz!

35

Könnten wir aus Götterhänden  
Freuden dir und Leiden spenden,  
Ferne wärst du da von Harm;  
Weiser ist der Gott der Liebe:  
40 Sorgen gibt er bang und trübe,  
Freunde gibt er treu und warm.

Stärke, wenn Verleumder schreien,  
Wahrheit, wenn Despoten dräuen,  
45 Männermut im Mißgeschick,  
Duldung, wenn die Schwachen sinken,  
Liebe, Duldung, Wärme trinken  
Freunde von des Freundes Blick.

Lieblich, wie der Sommerregen,

50

Reich, wie er, an Erntesegen,  
Wie die Perle klar und hell,  
Still, wie Edens Ströme gleiten,  
Endlos, wie die Ewigkeiten,

55 Fleußt der Freundschaft Silberquell.

Drum, so wollen, eh die Freuden  
Trennungen und Tode neiden,  
Wir im hehren Eichenhain

60 Oder unter Frühlingsrosen,  
Wenn am Becher Weste kosen,  
Würdig uns der Freundschaft freun.

Rufet aus der trauten Halle

65 Auch die Auserwählten alle  
In die Ferne das Geschick,  
Bleibt, auf freudelosen Pfaden  
Hinzugehn, mit Schmerz beladen,  
Tränend Einer nur zurück.

70

Wankt er nun in Winterstürmen,  
Wankt er, wo sich Wolken türmen  
Ohne Leiter, ohne Stab,  
Lauscht er abgebleicht und düster

75 Bangem Mitternachtsgeflüster  
Ahndungsvoll am frischen Grab,

O da kehren all die Stunden

Lächelnd, wie sie hingeschwunden

80 Unter Schwüren, wahr und warm,  
Still und sanft, wie Blumen sinken,  
Ruht er, bis die Väter winken,  
Dir, Erinnerung! im Arm.

85 Rauscht ihm dann des Todes Flügel,

Schläft er ruhig unterm Hügel,

Wo sein Bund den Kranz ihm flicht,

In den Locken seiner Brüder

Säuselt noch sein Geist hernieder,

90 Lispelt leis: Vergeßt mich nicht!

(378 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoelderl/saemtged/chap048.html>